

Das Reich Gottes ist herangekommen - Teil 8

Der Sieg des Stärkeren Die Überwindung des Satan



public domain

Eine sagenhafte Gestalt

Unlängst ist mir ein kleiner Stadtführer durch das „legendäre Wien“ in die Hände gefallen - eine Sammlung von Sagen und Legenden, die mit bestimmten Orten und Gebäuden der österreichischen Hauptstadt verbunden sind. Wie in den meisten solcher Sagensammlungen finden wir eine Gestalt, die immer wieder eine wichtige Rolle spielt: den Teufel. Meistens geht es darum, dass dieser wahlweise besondere Schätze oder beruflichen Erfolg verspricht - freilich verlangt er im Gegenzug, dass man ihm seine Seele verkauft. Manchmal gewinnt in diesen Sagen der Teufel, manchmal wird er ausgetrickst. Bei allem, was an diesen Sagen und Legenden auch gruselig erscheinen mag, so verharmlosen sie die Gestalt des Teufels allemal. In keinem Fall werden sie jener Wirklichkeit gerecht, um die es geht, wenn in den Evangelien vom Teufel die Rede ist, der im griechischen Originaltext „Diabolos“, der „Durcheinanderwerfer“, genannt wird.

Markus 3, 22 -30

22 Die Schriftgelehrten, die von Jerusalem herabgekommen waren, sagten: Er ist von Beelzebul besessen; mit Hilfe des Herrschers der Dämonen treibt er die Dämonen aus. 23 Da rief er sie zu sich und belehrte sie in Gleichnissen: Wie kann der Satan den Satan austreiben? 24 Wenn ein Reich in sich gespalten ist, kann es keinen Bestand haben. 25 Wenn eine Familie in sich gespalten ist, kann sie keinen Bestand haben. 26 Und wenn sich der Satan gegen sich selbst erhebt und gespalten ist, kann er keinen Bestand haben, sondern es ist um ihn geschehen. 27 Es kann aber auch keiner in das Haus des Starken eindringen und ihm den Hausrat rauben, wenn er nicht zuerst den Starken fesselt; erst dann kann er sein Haus plündern.

Ein Evangelium ohne „Teufel“?

Es mag fürs Erste eigenartig klingen, dass es ein Evangelium gibt, in dem der „Teufel“ nie genannt wird. Wenn im Markusevangelium von dieser dunklen Macht die Rede ist, wird immer die Bezeichnung „Satan“ gewählt. Die anderen Evangelien sind in der Unterscheidung der Begriffe nicht so genau, doch es lohnt sich zu fragen, was es denn mit dem „Satan“ auf sich hat und warum es für den Anbruch des Gottesreiches wichtig

ist, dass dessen Macht gebrochen wird. Ich weiß natürlich, dass es viele gibt, die darüber streiten, ob es den Teufel wirklich gibt. Doch die Existenz des „Satan“ ist historisch gut bezeugt. Das gilt zumindest für das alte Perserreich. Dort gab es nämlich ein offizielles Amt des Satans. Er war buchstäblich „der Ankläger seiner Brüder“. Der Satan hatte die Aufgabe, im Perserreich herumzureisen und seine Landsleute auszuspionieren. Er sollte prüfen, ob die Untertanen dem

König auch loyal ergeben waren. Waren sie das nicht, so konnte der Satan sie vor dem König verklagen. Das konnte für jeden kritischen Untertan lebensgefährlich werden. Umgekehrt konnte der Satan auch die Untertanen bedrohen und diese für seine Interessen manipulieren. Denn hinter ihm stand die Macht des Königs, der sich als Herr über Leben und Tod wähnte.

Satan, der „Diabolos“

Bevor Jesus zum ersten Mal den Anbruch des Gottesreiches ausgerufen hat, musste er den Versuchungen des Satan widerstehen (vgl. Mk 1, 13). Wenn in den anderen Evangelien die Begriffe *Diablos* und *Satan* wechselweise Verwendung finden, ist das natürlich nicht verkehrt. Denn der Satan nähert sich als der *Durcheinanderwerfer* und will Jesus auf die falsche Fährte locken. Jesus ist der Messias, aber es ist nicht von Anfang an klar, wie Jesus seinen Weg als Messias geht. Viele seiner Landsleute erwarteten einen Messias, der mit irdischer Macht und Gewalt alle Gegner überwältigt. Der Teufel versucht, Jesus auf diese Spur der Macht zu locken. Aber Jesus widersteht: „Weg mit dir, Satan“ (Mt, 4, 10), so weist er ihn zurück.

Der Gott des Erbarmens

Jesus ist der Messias, er ist der von Gott gesandte Erlöser. Aber was er tut und wie er wirkt, erfüllt die Erwartungen derer nicht, die nach irdischer Macht und Herrlichkeit streben. Denn Jesus setzt die Menschen frei, die von fremden Mächten innerlich und äußerlich gefesselt waren. Er treibt Dämonen aus, richtet die Frauen auf, macht Aussätzige rein und erweckt sie aus dem sozialen Tod, er spricht die Sünder frei und löst sie aus ihrer lähmenden Schuld. Jesus gibt den Menschen ihre Würde wieder. Er fragt nicht nach Verdiensten, er fordert keine Gegenleistung. In Jesus ist das Erbarmen Gottes Fleisch geworden. In Jesus bricht eine neue Zeit

an, erfüllte Zeit, erfülltes Leben. Ja, das Heil des Menschen ist für Jesus wichtiger als die Erfüllung religiöser Kulte. Jesus stellt die Ordnung wieder her, so wie sie der Vater wollte.

Die diabolische Attacke

„*Er ist von Beelzebul besessen. Mit Hilfe der Dämonen treibt er die Dämonen aus*“ – mit dieser Attacke erweisen sich die Schriftgelehrten aus Jerusalem als „diabolische“ Versucher. Sie werfen alles durcheinander. Wie Jesus wirkt, passt nicht mit ihrer Vorstellung vom Messias zusammen. Und wie Jesus Gott als Vater verkündet und seine Barmherzigkeit spürbar macht, widerspricht dem, was sie den Menschen über Gott erzählt haben. Für die religiösen Eliten ist das keine Kleinigkeit. Denn für sie ist doch „Gott“ das „Instrument“ der Macht. So wie im alten Perserreich der „amtliche“ Satan mit dem König drohte, können sie mit Gottes Strafen drohen. Mit dem „Gottesbild“, das sie in den Himmel malen, üben sie ihre Macht aus und beherrschen die Gewissen. So halten sie die Menschen im System gefangen. Darin liegt ihre ganze Stärke. Jesus aber ist für dieses System existenzbedrohend. Deshalb wollen sie ihn nicht nur töten, sondern vor aller Welt unglaubwürdig machen.

Jesus ist der Stärkere

„*Wie kann der Satan den Satan austreiben?*“ Jesus entlarvt die Lüge und den Widerspruch. Ja, Satan, der Ankläger seiner Brüder, ist der starke Mann. Mit seinen Drohgebärden hält er die Vielen in seinem Bann. Er muss gefesselt und überwunden werden. Nur der „Stärkere“ vermag in dessen Haus einzudringen und dessen Besitz zu plündern. Jesus ist längst dabei, das „Haus des Satans“ auszuräumen. Doch den letzten Sieg über den Starken wird er auf paradoxe Art erringen. Denn er wird dem Satan und allen seinen Agenten die stärkste Waffe nehmen. Es ist der Sieg Jesu am Kreuz, wenn er sein Leben für

die Vielen gibt. Es ist die Macht ohnmächtiger Liebe, die das Böse überwindet. Am Kreuz wird dem Starken endgültig dessen entscheidende Waffe genommen: ein Gott, mit dem man drohen kann. Gott nimmt den Menschen das Leben nicht, vielmehr gibt er das seine, damit alle zum Leben kommen. Wie einen Blitz sieht Jesus den Satan vom Himmel stürzen (vgl. Lk 10, 18). Der Ankläger hat vor Gott seinen Platz verloren, für immer muss er weichen.

Der Anfang des Reiches

Jesus hat dem Versucher schon in der Wüste widerstanden, der ihm alle Reiche in ihrer Pracht angeboten hatte, wenn er vor ihm „niedergefallen“ wäre und ihn angebetet hätte. Der Satan herrscht mit Drohung, er herrscht mit Macht und Einschüchterung. Seine Herrschaft ist Gewaltherrschaft. Das ist das Muster vieler Reiche dieser Welt. Das Reich, dessen Ankunft Jesus seit seiner ersten Verkündigung ausgerufen hat, ist aber von ganz anderer Natur. Was der *Diabolos* durcheinandergeworfen hat, wird von Jesus erlöst und zu seiner wahren Ordnung zurückgeführt. Wenn Jesus alle, die ihm zuhören, zur „Umkehr“ aufruft, ruft er sie in eine neue Welt und in eine neue Art des Denkens. Wer der Erste sein will, soll der Letzte und der Diener aller sein. Dieses neue Reich gehört nicht den Mächtigen dieser Welt, sondern den „Armen vor Gott“, die ihr Leben mit den anderen teilen. Es gehört den Menschen mit einem reinen Herzen, die den anderen ohne Nebenabsichten begegnen können. Und es ist ein Reich, in dem jeder, der fällt, immer wieder aufstehen und einen neuen Anfang machen darf. Das Erbarmen Gottes, das am Kreuz für alle sichtbar wurde, wird zum Lebensprinzip in diesem Reich. Der „Stärkere“ hat den Starken überwunden, jede Fremdherrschaft wird gebrochen. Wer Jesus folgt und auf ihn hört, wird als Gotteskind Bürger einer neuen Welt. P. Clemens